

Erfahrungsbericht SPbU 18/19

Im Rahmen des Programms „Direktaustausch“ der Freien Universität habe ich im WS 2018/2019 an der Staatlichen Universität St. Petersburg im Fach Literaturwissenschaft studiert. An das kalte, windige und nasse Wetter, welches Petersburger stolz zum Markenzeichen ihrer Stadt erheben, muss man sich gewöhnen, tut man aber schnell. Alles andere macht in „Piter“ viel Spaß und verspricht ein spannendes Auslandssemester.

1. Organisatorisches

Bewerbung und Immatrikulation an der SPbU waren aufgrund der bestehenden Partnerschaft nicht sehr aufwendig. Die Beantragung eines Studienvisums erfolgte mit Unterstützung der Petersburger Universität. Diese ist im Voraus eher schlecht zu erreichen. Auch die Einladungsschreiben (für den Antrag erforderlich) trafen erst sehr spät (bei einigen Studierenden auch zu spät) ein, was jedoch auf die Arbeit russischer Behörden zurückzuführen ist. Hier gilt es Ruhe zu bewahren – die Behörden sind oft langsam, am Ende klappt aber meistens alles. Man erhält zunächst ein Visum ohne mehrfache Einreise in die RF, dieses wird jedoch bei der im November Anstehenden Verlängerung in ein Visum mit mehrmaliger Einreisemöglichkeit verwandelt. Vor Ort ist die Internationale Studierendenbetreuung gut erreichbar, freundlich und hilfsbereit.

Während meines Aufenthalts habe ich ihm staatlichen Wohnheim gelebt, welches jedoch nur für internationale Studierende bestimmt ist (das ist für diejenigen, die Russisch lernen wollen natürlich schade, für die, die gerne viel internationale Gesellschaft genießen von Vorteil). Der Zustand der Wohnung ist sehr unterschiedlich und hängt davon ab, ob die Wohnungen kürzlich saniert wurden. Ich hatte Glück, habe in einer sauberen und sanierten Wohnung gewohnt. Das Wohnheim bietet zwei große Vorteile: es liegt recht zentral (Kapitanskaya 3) und ist kostenlos. Man wohnt jedoch in Zweier- und Dreierzimmern. Tipp an dieser Stelle: Wer Russisch spricht ist klar im Vorteil. Gerade bei der Zimmerverteilung gilt es sich herzlich mit den Damen an der Rezeption zu unterhalten und am Ende einfach um ein Zweierzimmer (statt Dreier) oder eine sanierte Wohnung zu bitten. Das geht jedoch tatsächlich nur auf Russisch, da im Wohnheim (und auch sonst in der Verwaltung) niemand Englisch spricht. Außerdem gibt es im Internet in den Zimmern kein Internet. Wer jedoch nicht übermäßig aufwändige Videospiele online spielt kann dies mit günstigen Handytarifen kompensieren und sich von seinem Handy aus WLAN spenden – für mich war das völlig ausreichend und günstig.

In den ersten Wochen (auch hier muss man sich etwas gedulden) bekommt man einen Studierendenausweis, der zahlreiche Rabatte (etwa kostenlosen Eintritt in die Ermitage) aber vor allem auch Eintritt in das Universitätsgebäude gewährt sowie eine Art Semesterticket, welches man monatlich für etwas unter 20 Euro aufladen kann und welches als Monatsticket fungiert.

2. Studium

Ich habe während des Semesters einen intensiven Russischkurs (3 Tage pro Woche), sowie mehrere Vorlesungen im Fach Russische Literatur besucht (auf Russisch). Mein Russischkurs war wirklich sehr gut und hat mir geholfen mein Russisch signifikant zu verbessern. Als ich angereist bin, wurde ich auf B2.2 eingestuft, wobei mein Gefühl mich eher auf einem etwas wackeligen B2 verortet hätte. Nach dem Semester spreche ich nun tatsächlich sehr fließend Russisch (zwischen C1-C2), was ich zu einem guten Teil auch dem guten Russischkurs zu verdanken habe. Und das ist wahrscheinlich auch der größte Gewinn meines Auslandssemesters.

Meine restlichen Lehrveranstaltungen – Vorlesungen zur russischen Literatur – habe ich auf Russisch besucht, was am Anfang etwas schwer war und viel Arbeit erforderte, woran ich mich jedoch schon nach ein paar Wochen gewöhnt habe. Die Vorlesungen habe ich als sehr anregend empfunden. Auch das gängige Stereotyp, dass es in Russland nur Frontalunterricht gibt, sah ich in meinem Fall zumindest nicht in allen Fächern erfüllt. Da ich in Berlin eigentlich Germanistik studiere, wollte ich zu Anfang auch germanistische Lehrveranstaltungen besuchen, wovon mir die jeweiligen Dozenten jedoch abgeraten haben, mit dem Hinweis, dass das für Muttersprachler nicht interessant sein würde. Das war hinsichtlich meiner Studienplanung zwar etwas ärgerlich, mit den Lehrveranstaltungen war ich jedoch sehr zufrieden und zeitlich auch gut ausgelastet.

Zu Beginn des Semesters ist die Betreuung für Internationale Studierende zeitlich sehr ausgelastet. Da sie jedoch für jede besuchte Veranstaltung zuerst eine Erlaubnis des zuständigen Fachbereichs einholen, führt dies dazu, dass das Studium für viele int. Studierende erst mit 2-3 Wochen Verzögerung beginnt (Dies war zumindest an der Philologischen Fakultät so). Um nicht so viel Stoff zu verpassen (denn gerade auf einer Fremdsprache ist es schwieriger diesen später nachzuholen), empfiehlt es sich, die Veranstaltungen selbstständig im zentralen Stundenplan zu finden und einfach zu besuchen oder die zuständigen Dozierenden nach Erlaubnis zu bitten.

3. Freizeitgestaltung

Die Student Union der SPbU bietet eine Reihe an Veranstaltungen für internationale Studierende an. Ich persönlich habe diese nicht besucht, da ich viel Wert darauf gelegt habe, mich in einem eher russischsprachigen Umfeld zu bewegen und die Veranstaltungen sich immer nur an internationale Studierende gerichtet haben. Neben den offensichtlichen Möglichkeiten, die Petersburg, insbesondere mit einem Studierendenausweis, bietet, kann ich die Teilnahme an russischen studentischen Initiativen empfehlen. Ich selbst habe z.B. im Debattierclub viele neue Leute kennengelernt und anregende Debatten geführt. Außerdem kann ich das kostenlose kulturelle Programm der Mayakowski-Bibliothek empfehlen, welches sehr abwechslungsreich ist (jedoch auch nur auf Russisch).

Insgesamt bin ich mit meinem Auslandssemester sehr zufrieden und würde einen Aufenthalt an der SPbU jederzeit empfehlen.